



Europäische Sozialfirmenkonferenz 10.-11.09.2015, Olten

Sozialfirma - Erfolgsmodell für die Armutsbekämpfung?

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen
Dokumentation zur Tagung

Facts & Figures.....	2
Inhaltlicher Rückblick	2
Fazit und Schlussfolgerungen.....	4

Patronat



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

Kooperationspartner

Insertion Suisse
Arbeitsintegration Schweiz
Inserimento Svizzera



Social Firms Europe
CEFEC

Konferenzleitung

Stefan Adam, Bernadette Wüthrich

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Beratung, Coaching und Sozialmanagement
Riggenbachstrasse 16
4600 Olten

www.socialfirmsconference.ch



Sozialfirma – ein Erfolgsmodell zur Armutsbekämpfung?

Europäische Sozialfirmenkonferenz vom 10.-11. September 2015 in Olten (CH)

Die Europäische Sozialfirmenkonferenz war zugleich die dritte Schweizerische Sozialfirmenkonferenz nach 2011 (Olten) und 2012 (Sierre). Sie bot die Gelegenheit zur Diskussion des Entwicklungsstandes von Sozialfirmen auf der Basis von aktuellen Forschungsergebnissen aus der Schweiz und dem europäischen Ausland sowie unter Einbezug kritischer und strategischer Dimensionen und Good-Practice-Beispielen aus mehreren europäischen Ländern. Besonders fokussiert wurde die Frage, welchen Beitrag Sozialfirmen bei der Prävention von Armut leisten können. Die Konferenz brachte Führungskräfte, politisch Tätige und Forschende "an einen Tisch" und ermöglichte einen Austausch über Sprach- und Ländergrenzen hinweg.

Facts & Figures

Insgesamt wurden fünf Keynote-Referate sowie 15 Beiträge im Rahmen von Workshops angeboten. Zwei Podiumsgespräche zur Rolle von Sozialfirmen bei der Armutsbekämpfung fanden parallel statt - das erste fokussierte die Situation und die Zukunft in der Schweiz, das zweite widmete sich allgemeiner der europäischen Perspektive.

Die Konferenz war erfreulich gut besucht: Insgesamt waren rund 130 Anmeldungen zu verzeichnen, rund 120 Personen waren an mindestens einem der beiden Konferenztage anwesend. Die angestrebte Durchmischung von Praxis, Politik und Forschung sowie von unterschiedlichen Kulturen konnte realisiert werden: insgesamt waren 12 verschiedene Nationen vertreten und etwa ein Viertel der Anwesenden war aus dem Ausland angereist. Die meisten Teilnehmenden stammten aus der deutschsprachigen Schweiz und aus Fach- und Führungsfunktionen in Sozialfirmen. Besonders erfreulich: die Erfahrungen und Erwartungen von armutsbetroffenen Personen konnten direkt durch eigene Programmbeiträge in die Diskussion einfließen und diese erweitern.

Besondere Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten gab es am Abend des 10.09.2015 in der "Transition Bar" und beim anschliessenden "Social Event" mit Abendessen und Musik, welcher von rund 40 Personen besucht wurde.

Am "Social Event" fand auch die Verleihung des "European Social Firm of the Year Award 2015" statt. Zwei Sozialfirmen – die griechische KOISPE DIADROMES und die schweizerische Oeko Service GmbH – wurden vom europäischen Dachverband Social Firms Europe CEFEC für ihre Leistungen geehrt.

Inhaltlicher Rückblick

Die Orientierung und Verortung der verschiedenen Beiträge wurde durch ein als prozessuales Modell gedachten Wirkungsablaufs mit dem Ziel der Armutsprävention oder -reduktion erleichtert, innerhalb dessen Sozialfirmen als ein Instrument zu verstehen sind.



Entlang dieses Schemas führten im Rahmen der gesamten Konferenz einige Leitfragen durch das Programm:

- Leisten Sozialfirmen einen Beitrag zur Prävention oder Reduktion von Armut?
- Wie leisten sie diesen Beitrag konkret?
- Was ist ihr besonderer Nutzen?
- Was können sie leisten, und was können sie nicht leisten?
- Was sind Gründe einer möglichen Verstärkung oder Förderung von Armut durch Sozialfirmen?
- Welche Hindernisse bestehen für Sozialfirmen in Bezug auf Armutsprävention?
- Welche Schlussfolgerungen lassen sich für die Optimierung der politischen, rechtlichen, wissenschaftlichen und organisationalen Praxis ziehen?

Das Sozialfirmenmodell (resp. -modelle) als organisationales Instrument der Armutsprävention sollte damit einer Art „Stresstest“ unterzogen werden, wobei die Kernthematik auch im Titel der Konferenz bewusst in Form einer Frage gehalten war.

Die Keynotes leisteten zunächst Annäherungen an die zentralen Themen „Armut und Sozialfirmen“ sowie deren Verknüpfung und sollten so dazu beitragen, gemeinsame Diskussionsgrundlagen zu schaffen und offene Fragen zu identifizieren. Im eröffnenden Beitrag von Crivelli und Ferrari wurden aktuelle Forschungsergebnisse zur Sozialfirmenlandschaft in der Schweiz präsentiert. Es folgte mit Crettaz ein Beitrag, der den Armutsbegriff konzeptionell und mit Fokus auf die Schweiz untersuchte. Im dritten Plenumsbeitrag fokussierte Wyss auf kritische Aspekte rund um aktivierende Arbeitsmarkt- und Armutspolitik und öffnete damit den Blick dafür, dass gesellschaftlich auf soziale Probleme wie Armut und Exklusion mit unterschiedlichen Konzepten reagiert werden kann. Im vierten Beitrag stellte Carobbio Guscetti aus einer spezifischen politischen Orientierung zwei konkrete Vorschläge vor, die in der Schweiz als mögliche Lösungsstrategien zum Umgang mit Armut diskutiert werden. Im fünften und letzten Keynote öffnete Pérez de Mendiguren den Blick auf die europäische Sozialfirmenlandschaft und beleuchtete kritisch deren Beitrag zur Prävention von Armut.

Die Beiträge im Rahmen der Keynotes und der Workshops formulierten eine Vielzahl von Grundannahmen, Thesen und Fazits, welche sich nicht in einfache und übereinstimmende Kernaussagen fassen lassen. Vielmehr wurden Fragen auch neu aufgeworfen und damit die Notwendigkeit sichtbar, die Diskussion weiter voranzutreiben, um nicht bei verkürzten Sichtweisen stehen zu bleiben. Denn diese würden der effektiven und umfassenden Prävention und Reduktion von Armut, wie sie in modernen Gesellschaften auftritt, nicht gerecht.

Armut wurde als strukturelles Problem, als mehrdimensional und als politisch umstrittenes Thema skizziert, dessen Bearbeitung entsprechend konfliktgeladen ist. Beginnend bei der Definition, den adressierten Zielgruppen hin zur Frage der jeweils beabsichtigten Zielsetzungen und zielführenden Aktivitäten, ist die gesellschaftliche Diskussion von einem gemeinsamen Verständnis weit entfernt. Vor diesem Hintergrund ist nicht erstaunlich, dass die Beurteilung



konkreter Strategien, wie die der Sozialfirmen als Beispiel, sehr unterschiedlich ausfällt. Insofern Armut als finanzielle Sicherheit verstanden wird, ist sie nach wie vor eng mit Teilhabe an Erwerbsarbeit und Erwerbseinkommen verknüpft, wobei Sozialfirmen dann einen Beitrag leisten können, wenn sie den Zugang zu Erwerbsarbeit ermöglichen oder verbessern. Deutlich wurde aber auch, dass der Fokus auf Arbeit zu kurz greift und Arbeit allein kein Heilmittel für alle Aspekte und Ausprägungen von Armut ist. Dies wird insbesondere augenfällig, wenn Armut mehrdimensional betrachtet und nach Fähigkeiten und Möglichkeiten von Individuen resp. ihren Verwirklichungschancen gefragt wird. In dieser am *capability approach* orientierten Perspektive sind Massnahmen danach zu beurteilen, inwiefern sie diese individuellen Verwirklichungschancen kurz-, mittel- und langfristig erhöhen oder möglicherweise auch einschränken¹. Dies gilt ebenso für Sozialfirmen und bei der Bewertung, inwiefern sie ein Erfolgsmodell zur Armutsbekämpfung darstellen. Daraus folgend müssen verschiedene Aspekte differenziert und hinsichtlich ihres „befähigenden“ oder „einschränkenden“ Einflusses auf die Verwirklichungschancen ihrer Adressatinnen und Adressaten untersucht werden (z.B. ob die Arbeit in einer Sozialfirma Kontakte zu Arbeitgebern vereinfacht, oder sie als sanktionierende, eventuell disziplinierende Massnahme verordnet wird und damit die individuelle Wahlfreiheit einschränkt, oder ob sie sogar stigmatisierend wirkt).

Fazit und Schlussfolgerungen

Die inhaltlich breite und auch divergente Diskussion im Rahmen der Konferenz hat gezeigt, dass die Heterogenität der Organisationen, die im Bereich der sozialen und beruflichen Integration agieren, in Bezug auf ihre Zielsetzungen und Prinzipien und auch auf ihre erzielten Wirkungen nach wie vor gross ist.

Die Forschungsanstrengungen im Zusammenhang mit dem Feld haben international wie auch in der Schweiz in den letzten Jahren zwar zugenommen, so dass unterdessen Typologien von Sozialfirmen beschrieben werden können. Nach wie vor ist die Faktenlage aber gerade hinsichtlich der (intendierten und nicht-intendierten) Wirkungen für unterschiedliche Zielgruppen dünn. Differenzierte Wirkungsforschung und die Entwicklung von adäquaten Verfahren zur Evaluation und zum Monitoring von Wirkungen sind für dieses Feld auch zukünftig von Bedeutung. Eine zentrale Rolle spielen auch die Wechselwirkungen mit den staatlichen Rahmenbedingungen, insbesondere mit jenen des Wohlfahrtssystems. Sozialfirmen bewegen sich als Leistungserbringer in Wohlfahrtssystemen und stehen in einem Auftragsverhältnis mit öffentlichen Leistungsfinanzierern. Im Rahmen der Mandatierung werden Anforderungen und Vorgaben formuliert, welche die konkrete Ausgestaltung und die Aktivitäten von Sozialfirmen beeinflussen (z.B. spezifische Rechtsformen wie in Italien oder Deutschland, Vorgaben zum Umgang mit Überschüssen, Vorgaben zur Qualifikation von Betreuungspersonal, Vorgaben hinsichtlich der Integrationsziele und der integrationsbezogenen Angebote u.ä.). Indem Sozialfirmen für und mit Zielgruppen arbeiten, die als Klientinnen und Klienten in einem Verhältnis zum Wohlfahrtssystem stehen, können auch einzelfallbezogene Rahmenbedingungen auf den Handlungsspielraum von Sozialfirmen einwirken (z.B. Vorgaben bezüglich der Dauer von

¹ zum *capability approach* vgl. z.B. Nussbaum 2003, Schrödter 2007, Ziegler 2011



Integrationsmassnahmen, Arbeit in Sozialfirmen per Zuweisung oder aufgrund freiwilliger Wahl u.ä.). Die durch diese Rahmenbedingungen beeinflussten Handlungsspielräume von Sozialfirmen sind gerade in Verbindung mit den sozialpolitisch intendierten Wirkungen im Rahmen der Armutsbekämpfung genauer zu untersuchen und gegebenenfalls gezielt weiter zu entwickeln.

Erscheinungsformen und Zielsetzungen von Sozialfirmen sind aufgrund ihrer Kopplung an staatliche Rahmenbedingungen abhängig vom wohlfahrtsstaatlichen Entwicklungspfad². Sie können sich nicht völlig autonom entwickeln oder "einfach" von einem System auf ein anderes übertragen werden. So sind beispielsweise südeuropäische Modelle in Italien, Spanien oder Griechenland stark von Prinzipien der Solidarität und Inklusion geprägt und oft genossenschaftlich unter Einbezug von Betroffenen organisiert. Der Grundgedanke, dauerhafte Arbeitsplätze für Benachteiligte zu schaffen und über den Markt mit zu finanzieren, ist darin noch erkennbar. In Grossbritannien entstanden Sozialfirmen aus gemeinsamer Initiative von Staat und Zivilgesellschaft und übernahmen Aufgaben der öffentlichen Hand im Rahmen der Privatisierung. In Deutschland wurde mit den Integrationsunternehmen eine Form geschaffen, welche Unternehmen mittels Nachteilsausgleich unterstützt, wenn sie einen bestimmten Anteil an Mitarbeitenden mit Beeinträchtigung beschäftigen. Einen Vorstoss, in der Schweiz eine ähnliche "Quotenregelung" einzuführen, hat das Parlament erst 2010 abgelehnt.

Ein Standardmodell der "Sozialfirma" lässt sich vor diesem Hintergrund sowohl für die Schweiz wie auch für andere Länder weder postulieren noch empirisch belegen. Die Hoffnung auf eindeutig bestimmbare Erfolgsmodelle erweist sich damit als nicht zielführend. Vielmehr müssen Erfolgsmodelle abhängig von angesprochenen Zielgruppen, beabsichtigten Wirkungen und prägenden Kontextfaktoren differenziert betrachtet und bestimmt werden.

In Bezug auf Prävention und Linderung von Armut sollten zudem weitere Ansätze oder deren Kombination vertieft hinsichtlich ihres Potentials für die Armutsbekämpfung untersucht und gefördert werden (z.B. solidarökonomische Modelle³, Kooperationen zwischen zivilgesellschaftlichen, sozialwirtschaftlichen und marktwirtschaftlichen Akteuren etc.).

Die Veranstaltung machte die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit zwischen dem Markt, der Politik und der Forschung bei der Weiterentwicklung der Konzepte zur Armutsbekämpfung und Arbeitsintegration und entsprechender Umsetzungsformen deutlich. Dies schliesst beispielsweise die Inklusion und zielorientierte Zusammenarbeit aller Beteiligten wie auch Betroffenen, bis hin zur zielorientierten Verbesserung und Ergänzung von vorhandenen Instrumenten mit ein.

Deutlich wurde zudem, dass für die Schweiz die "definitive Phase" in der Sozialfirmendiskussion nach rund zehn Jahren an einem vorläufigen Punkt angekommen ist. Die Frage nach den Kernmerkmalen von Sozialfirmen und das Bedürfnis, das Konzept fassbar und einheitlich zu bestimmen, standen in den beiden nationalen Konferenzen 2011 und 2012 noch stärker im Vordergrund. Sie mündeten unter anderem in einen empirischen Überblick über die

² vgl. hierzu z.B. Nyssens/Defourney 2012

³ zur Diskussion von Konzepten von *solidarity economy* vgl. z.B. Laville 2011, Hillenkamp/Lapeyre/Lemaître. 2013



Vielfalt der Modelle in der Schweiz⁴ und in eine Positionierung seitens des Dachverbands, welcher ein eigenes Verständnis von "Sozialen Unternehmen der Arbeitsintegration" formuliert hat⁵. Die Diskussion zwischen Praxis, Politik und Forschung entwickelt sich weiter entlang von Fragen der praktischen Umsetzung von Arbeitsintegration im Zusammenspiel von Sozialfirmen mit öffentlicher Hand und Wirtschaft, Fragen der "guten Praxis" hinsichtlich Zielsetzungen und Wirkungen und schliesslich auch Fragen nach Innovation. Für die Zukunft der Branche Sozialfirmen in der Schweiz wird entscheidend sein, inwiefern es gelingt, die politische Steuerung und das praktische Management von Sozialfirmen in einer optimalen Balance zwischen gesellschaftlich-sozialen Wirkungserwartungen und unternehmerischem Handeln weiter zu entwickeln.

⁴ vgl. Keynote Crivelli/Ferrari 2015

⁵ vgl. hierzu z.B. das Positionspapier "Soziale Unternehmen der Arbeitsintegration" von Arbeitsintegration Schweiz unter http://www.arbeitsintegrationschweiz.ch/fileadmin/pdf/Politik/Positionspapier_Soziale_Unternehmen_der_Arbeitsintegration_2015.pdf